

Marcel Kümin

Vorderhand keine Weibergeschichten



Edition Lagarto

Dieses Buch wurde auf chlor- und
säurefreies Papier gedruckt.

1. Auflage 2016

© 2016

Alle Rechte vorbehalten

Titelbilder: © Morena de Paris, Fidelitas Wollerau (Beckitogg)
und Heinz Kasper, Bäch

Titelgestaltung: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Satz: Heinz Kasper, www.printundweb.com

Printed in Germany

ISBN: 978-3-9524598-1-2

Herausgegeben von Marcel Kümin
in Zusammenarbeit mit Edition Lagarto
www.edition-lagarto.ch

Alle Geschichten und Personen sind frei erfunden.
Wer meint, sich darin zu erkennen, ist selber schuld.

Für Annamarie, Beatrice und Rosmarie

Inhalt

Vorderhand keine Weibergeschichten	9
Lisi Feusi und Isidor Höfliger	31
Der Schwätzerich	55
Der Neger	73
Welke	96
Milou Amberg	117
Die Senioren-WG auf der Obermühle	142

Vorderhand keine Weibergeschichten

Wie einen gemeinen Verbrecher wollten sie ihn abführen. Zur Vernehmung im alten Gemeindehaus. Dort könnten sie ihn dann auch gleich in eine der Gefängniskammern unter dem Dach einsperren, sollte sich der junge Schlingel als schuldig herausstellen. Schuld am Tod der löblichen Frau Ständerat Susanne Kümin-Höfliger auf Obermühle. Zu Tode gekommen an einem heissen Julitag Anno Domini 1890 durch einen Sturz von der Leiter am grossen Chriesibaum hinter der Obermühle. Aber der Landammann, wie Herr Ständerat Karl Kümin lebenslang genannt wurde, überredete die beiden Höfner Landjäger, das Verhör in seinem Büro im ersten Obergeschoss des Hauses zur Obermühle durchzuführen.

«Es wird der Ordnung halber, um dem Gesetz zu genügen, wohl sein müssen», sagte Kümin, als Regierungsrat immerhin selber Polizei- und Justizdirektor des Kantons Schwyz.

«Aber Sie werden sehen, dass meine liebe Frau Gemahlin, Gott habe sie selig, eines bedauernswerten, aber natürlichen Unfalltodes gestorben ist.»

Und an Christian gerichtet:

«Schildere den Unfallhergang so, wie du ihn erlebt hast und beantworte die Fragen der Herren Landjäger nach bestem Wissen und Gewissen, ohne falsche Rücksichtnahme auf mich. So kann dir nichts geschehen. Die Herren tun nur ihre Pflicht. Grad so, wie ich es auch von dir gewohnt bin.»

Er klopfte Christian aufmunternd auf die Schulter.

Der Landammann war nicht daran interessiert, aus dem Todesfall seiner dritten Ehefrau eine grosse Geschichte werden zu lassen. Diesen Eindruck hatte Christian schon gestern, am Unglückstag, als er seinem Meister den Unfall schildern musste. Der Landammann schien eigenartig gefasst, kaum in Trauer, und machte seinem jungen Knecht keinerlei Vorwürfe. Im Gegenteil,

er lobte ihn für die getroffenen Sicherheitsmassnahmen – gut gewählter Standort für die Leiter, gut in den weichen Wiesenboden gerammt. Gute Sicherung durch Anbinden der Leiter an einen kräftigen Ast hoch oben am Baum. Er bedankte sich sogar für den Beistand, den Christian der sterbenden Frau gewährt habe. Viel war da zwar nicht mehr nötig gewesen. Aber ein Anderer hätte vielleicht den Kopf verloren, wäre womöglich davongerannt, statt um Hilfe zu rufen.

Christian hatte einige pikante Details im Ablauf des Nachmittags weggelassen. Aber der Landammann kannte seine dritte Gemahlin. Er hatte genügend Fantasie, sich die verschwiegenen Details selber vorzustellen. Das fehlende Mieder und die von Christian oder den anderen Helfern nur notdürftig wieder zugeknöpfte Bluse sprachen Bände.

«Name?»

«Christian. Christian Johann Mächler.»

«Geboren?»

«Am 5. April 1872»

«Wo?»

«Feusisberg.»

«Geht's auch etwas genauer?»

«Schweigwies. Mächler-Hof.»

«Vater?»

«Mächler Sepp.»

«Beruf?»

«Bauer.»

Was sollte man auf dem Mächler-Hof anderes sein, dachte Christian.

«Mutter?»

«Mächler Anna-Barbara. 1885 gestorben.»

«Oh, das tut mir leid», sagte Landjäger Theiler verlegen, und sein Kamerad nickte zustimmend.

«Römisch-katholisch und ledig, nehme ich an?»

Christian nickte.

Landjäger Theiler hatte sich nicht getraut, sich hinter den grossen Schreibtisch zu setzen, obwohl ihn der Landammann dazu aufgefordert hatte. Lieber behalf er sich mit den zwei einfachen Stühlen, die vor dem Schreibtisch standen. Seine Notizen machte er in ein kleines Heft, das er auf seine Oberschenkel gelegt hatte. Kollege Landjäger Müller blieb neben der Tür zum Gang stehen. Man konnte ja nie wissen.

Nach den Personalien notierte Theiler noch: ‚Macht bis dahin einen vernünftigen Eindruck.‘

«Also: wie war das genau, gestern Nachmittag?»

Christian bemühte sich, etwa die gleiche Version zu erzählen, die er dem Landammann berichtet hatte.

«Also eben: Alle waren zum Chriesnen beordert. Während sich die anderen hinter die Bäume auf der Matte ennet dem Bach machten, kam ich zusammen mit Frau Ständerat an den grossen Baum hinter dem Haus. Sie werden ihn ja wohl schon besichtigt haben, Herr Landjäger. Es braucht für ihn sehr lange Leitern. Sicher die längsten, die es in Wollerau gibt. Diese an den Baum zu stellen erfordert einige Kraft und Geschicklichkeit, das können Sie mir glauben.»

«Ja wirklich, das kann nicht jeder, das stimmt», sagte Landjäger Müller, der selber auf einem Bauernhof aufgewachsen war.

«Ich habe sehr darauf geachtet, dass die Leitern sicher standen. Habe sie auch oben mit Seilen angebunden. Umso mehr, als ich den Eindruck hatte ... hm, wie soll ich sagen?»

Christian schaute sich um, bevor er leise sagte:

«Dass Frau Ständerat keine geübte Chriesnerin war. Hat sich dann ja auch bestätigt. Mein Chratten war zweimal voll, bevor ihrer auch nur zur Hälfte gefüllt war. Sie plauderte die ganze Zeit, und wahrscheinlich hat sie die schönsten Chriesi grad selber gegessen.»

«Hm ...», murmelte Landjäger Theiler und wusste nicht, was er davon notieren sollte.

«Als ich auf meiner Leiter fertig war, habe ich Frau Ständerat vorgeschlagen, den oberen Teil ihrer Leiter zu übernehmen und meine Leiter neu zu stellen, damit sie dort wieder unten anfangen könnte. Das hat sie aber entschieden abgelehnt.»

«Anständig von dir! Hat sie aber wohl in ihrer Ehre als Meistersfrau getroffen», bemerkte Landjäger Müller, dessen Anteilnahme bereits mehr Christian gehörte als der unglücklichen Frau Ständerat.

«Sie habe doch keine Angst, meinte sie, und stieg munter die Leiter hoch bis zuoberst. ‚Die schönsten Chriesi hängen immer ganz oben. Schau doch einmal her!‘ hat sie mir zugerufen. Ich habe mich umgedreht, aber da stand sie schon nicht mehr auf der Leiter. Im gleichen Moment gab es unten einen dumpfen Aufschlag. Und da lag sie dann, ganz eigenartig zusammengestaucht. – Herr Landjäger! Sie können sich nicht vorstellen, welcher Schreck mir in die Knochen gefahren ist! Dass so etwas aber auch grad mir passieren musste! Wenn ich wenigstens nicht allein dabei gewesen wäre! Und wenn Frau Ständerat Kümin doch nur überlebt hätte!»

Christian wühlten die Erinnerungen an das gestrige Unglück sichtlich auf. Schweiss trat ihm auf die Stirn, obwohl es im Büro angenehm kühl war.

«Weiter. Was hast du dann gemacht?»

«Die Leiter heruntergeilt. Frau Ständerat, die sich nicht mehr bewegte, nur noch schwach röchelte, gut zugeredet. Sofort laut um Hilfe geschrien, bis Frau Columba aus der Obermühle angerannt kam, und die anderen, vom Stall oder von den Chriesibäumen ennet dem Bach. – Gemeinsam haben wir Frau Ständerat vorsichtig ins Haus getragen und dort auf ein Kanapee gelegt. Wo sie dann aber bald darauf verstorben ist.»

Christian schossen Tränen in die Augen, und viel fehlte nicht, dass er zu schluchzen begonnen hätte. Er riss sich aber zusammen, bekreuzigte sich und sagte nur: «Die arme Frau!»

«So weit so gut», fuhr Landjäger Theiler in geschäftigem Ton fort.

«Habe da noch ein paar Fragen notiert: Wie standen Sie, ich meine du, wie standest du mit Frau Ständerat Kümin? Hattest du schon zu anderer Gelegenheit mit ihr zu tun?»

«Ich bin ja noch nicht lange auf der Obermühle. Ich wurde ihr natürlich vorgestellt, und wenn ich ihr begegnete, war sie sehr freundlich zu mir. Aber nein, mit Frau Kümin hatte ich vorher kaum zu tun. Unter uns gesagt ...», verfiel Christian wieder in Flüsterton, «... hatte ich nie den Eindruck, dass sie viel machte, weder im Haus noch draussen.»

«Aha, soso. Und da nimmt sie mit dir ausgerechnet den grössten Chriesibaum in Angriff? Kam dir das nicht eigenartig vor?»

«Schon. Aber ich dachte, die Meisterin wolle mich vielleicht prüfen und dem Landammann dann berichten. Darum habe ich mir ja auch besonders grosse Mühe gegeben, nichts falsch zu machen. Ich bin gern auf der Obermühle, müssen Sie wissen.»

Gelogen war das nicht. Aber Christian verschwieg, dass Frau Ständerat ganz sicher weder seine Fähigkeiten als Knecht und Chriesner prüfen und schon gar nicht dem Herrn Landammann über das von ihr angestrebte nachmittägliche Abenteuer berichten wollte.

«Du hast erzählt, dass Frau Ständerat Kümin viel geplaudert habe. Worüber denn so?»

«Ach, dies und das. Nichts von Belang. Weibergeschwätz halt.»

„Dies und das“ konnte alles sein. Auch die anzüglichen Versuche, Christian in eine heikle Richtung zu lenken. Auch die

Komplimente für seine starken Oberarme und wie er überhaupt ein anmächeliger Kerli sei. Auch die Hinweise auf die Abwesenheit des Landammanns und die Annehmlichkeiten eines frisch duftenden Heustocks. Bei der Erinnerung daran wurde es Christian ganz schwindlig.

«Frau Ständerat Kümin war also auch nicht unwohl? Schlechter Stimmung? Spürbar niedergeschlagen?»

«Wie? Ich habe Frau Ständerat doch nicht niedergeschlagen!»

«Äh! Hör mir doch auch richtig zu! Niedergeschlagen im Geist! Betrübt, verwirrt? Könnte sich Frau Ständerat eventuell aus eigenem Willen, mit Absicht in den Tod gestürzt haben?»

Eine solche Vermutung empörte Christian aufrichtig.

«Aber nein, nein! Wo denken Sie hin! Auf der Obermühle ist man streng katholisch!»

„Etwas naiv, aber anständig“, schrieb Landjäger Theiler in sein Büchlein.

«Jetzt noch etwas Delikates. Mehrere Anwesende haben ausgesagt, dass die Bluse der Verstorbenen aufgeknöpft und darunter auch kein Mieder zu erkennen gewesen war. Hast du dafür eine Erklärung? Du Schlingel, wirst doch nicht etwa ...?»

«Nein, ganz gewiss nicht!»

Jetzt musste Christian sogar lachen.

«Für ihr Alter war Frau Ständerat Kümin gewiss eine Attraktion, so sagt man doch, oder? Aber sie hätte doch meine Mutter sein können! Und einewäg, ich bin ja auch katholisch.»

„Gedanke wohl zu abwegig. Kein Verdachtsmoment“, notierte Theiler.

«Das mit dem Mieder, das müssen Sie schon die Weiber fragen. Vielleicht machen sie das so, wenn es heiss ist, wie in diesen Tagen, und die Knöpfe der Bluse werden beim Aufprall aufgesprungen sein.»

Hätte er etwa ausbreiten sollen, wie Frau Ständerat Kümin immer ungeduldiger, ja geradezu unwirsch geworden war, weil

er, Christian, so gar nicht auf ihre Verführungskunst angesprochen hatte? Dass sie aufreizend schon die Strümpfe ausgezogen und den Rock unsittlich bis über die Knie angehoben hatte? Dass sie ihm schliesslich, in schierer Verzweiflung, als letztes Mittel ganz oben auf der Leiter nicht schöne Chriesi zeigen wollte, sondern ihre blossen Brüste? Dass sie in ihrer abartigen Lust – das Wort Geilheit kannte Christian, aber er hätte es niemals ausgesprochen – die Leiter losgelassen und mit beiden Händen ihre Bluse aufgerissen hatte?

Landjäger Theiler forderte den Kollegen Müller auf, den Landammann hereinzurufen.

«Werter Herr Ständerat Landammann Kümin, ich beantrage den Fall abzuschliessen. Nach allem, was wir gehört haben, hat sich jeder Verdacht eines Gewaltaktes, sei es durch fremde Hand, sei es – Verzeihung, Herr Ständerat – sei es durch eigene Absicht, vollständig verflüchtigt. Der Tod Ihrer ehrsamten Frau Gemahlin war die Folge eines höchst bedauerlichen Unglücksfalls. Wie er beim Chriesnen halt leider bekanntlich nur allzu oft sich ereignet. Noch einmal: Tief empfundene Anteilnahme, werter Herr Ständerat!»

«Danke, Herr Landjäger Theiler. Ich habe nichts anderes erwartet. Meine Herren, ich danke Ihnen für ihr gesetzmässiges und anständiges Vorgehen. Werde Ihren Vorgesetzten entsprechend Mitteilung machen.»

Er schüttelte beiden Polizisten die Hand und verabschiedete sie. Christian solle noch einen Moment bleiben.

«Heute arbeitest du nicht mehr. Mach einen Besuch beim Vater und deinen Geschwistern. Oder suche Ruhe und Erholung in Gottes schöner Natur, im Wald oder auf dem Becki. Wirst sehen, wie gut das tut nach dem gestrigen Schrecken. Wenn dich deine Seele doch mehr plagt, als es momentan den Anschein macht, solltest du dich vertrauensvoll an unseren Herrn Pfarrer wenden, oder an den jungen Herrn

Kaplan, der dir altersmässig näher steht. Doch doch, keine Widerrede! Oft zeigen sich die Folgen eines derart schwerwiegenden Erlebnisses erst mit einer gewissen Verzögerung. Gibt man nicht acht, kann es böse enden. Schlimmstenfalls in der Spinnwinde. Davor behüte dich Gott und gebe, dass du bei uns bleibst. Einen so ordentlichen Knecht finde ich nicht so leicht wieder. Auf einen Chriesibaum lasse ich dich diesen Sommer nicht mehr. Sind ja sowieso bald einmal fertig. Es wird für dich Anderes zu tun geben.»

Da mochten manche noch lange über die Strenge des Landammanns, seine Launen, sein oft ausuferndes und kompliziertes Reden klagen – Christian bewunderte seinen Meister für dessen unaufgeregte Art und ungewöhnliche Fürsorglichkeit.

Als Christian schon auf den Gang hinausgetreten war, kam ihm der Landammann nach.

«Der Leichnam ist im ersten Zimmer im zweiten Stock zur Verabschiedung hergerichtet. Columba hält zurzeit die Totenwache. Wenn du die Verewigte noch einmal sehen magst ...»

«Danke, Herr Landammann», sagte Christian, nahm aber die Treppe nach unten.

Der Landammann schloss die Tür und setzte sich erleichtert an seinen grossen Schreibtisch. Jetzt noch die Beerdigung, standesgemäss und würdevoll natürlich, dann ist auch dieses Kapitel abgeschlossen.

Selbst schon ein älterer Herr, hatte er Frau Susanne, die junge Witwe Höfliger aus Pfäffikon, gegen die eindringlichen Vorbehalte und Warnungen seines ältesten Sohnes, aber auch des Pfarrers und des Notars Bachmann, zur dritten Ehefrau genommen. Im Nachhinein war es ihm unerklärlich und peinlich, wie er auf das falsche Werben dieser Frau hereinfliegen konnte, die nur auf die Annehmlichkeiten eines wohlhabenden Hauses und eine gehobene Stellung aus war. Sicher, sie war

attraktiv und lebenslustig, und der Landammann war anfänglich durchaus in den Genuss ihrer Vorzüge gekommen. Kaum im Haus, traten jedoch andere, weniger vorteilhafte Züge in den Vordergrund. Faul, unordentlich und unsauber war sie. Nur für glanzvolle öffentliche Auftritte oder für ausserehliche Vergnügen putzte sie sich prächtig heraus. Schon bald sprach man kaum noch miteinander, hielt aber für die Welt ausserhalb der Obermühle den Schein einer glücklichen Ehe aufrecht. Kein Zweifel, dass ein so natürlich frischer, kräftiger junger Mann wie Christian ihr Interesse geweckt haben musste. Das hatte sie nun davon.

Der Landammann atmete tief durch. Jetzt nur noch die Beerdigung.

Christian besuchte am Nachmittag seinen Vater, wie es der Landammann geraten hatte. Allerdings wurde er dort gleich zum Chriesnen eingespannt. Es machte ihm nichts aus. Er solle sich in nächster Zeit am besten ganz von jeglichen Weibergeschichten fernhalten, empfahl ihm der Vater beim Abschied. Christian wunderte sich darüber, hatte er doch gar nichts von den erotischen Anwandlungen der Frau Ständerat erzählt.

Vorderhand besser keine Weibergeschichten. Mit diesem väterlichen Rat und eigenen Vorsätzen ging er am Abend früh zu Bett. Gunst und Vertrauen des Herrn Landammann nicht verspielen. Seinen Mann stehen. Es zu etwas bringen im Leben. Keine Weibergeschichten. Anständig bleiben. Nicht in heimtückische Fallen stolpern. Keine Weibergeschichten! So wahr mir Gott helfe. Aber da war er schon eingeschlafen.

Wie überaus freundlich und rücksichtsvoll alle mit ihm waren! Beim Zmorgen, nach dem Melken, wurden die Arbeiten des Tages besprochen und verteilt. Alle ab zum Chriesnen,